

Auslandssemester: University of Namibia (UNAM)

JUNI – DEZEMBER 2019

Ihr interessiert euch für ein Auslandssemester in Namibia? Dann erfahrt ihr hier alles was ihr darüber wissen solltet.

Aber erst mal ein paar Infos zu mir: Ich bin [REDACTED], 22 Jahre alt und ich studiere Soziale Arbeit an der UAS.

Bereits nach meinem zweiten Semester habe ich beschlossen, dass ich ein Auslandssemester machen will und dann mein Studium so geplant, das alles hin haut. Das heißt, dass ich im 3. Semester zwei Module vorgezogen habe und im 4. Semester nur zwei Module und mein Praktikum absolviert habe.

Da die Semester Zeiten in Namibia andere sind, hat das sehr gut gepasst, weil ich nur eine Prüfung hatte und die auch zeitlich ziemlich früh lag.

Als ich dann endgültig den Platz bekommen hatte, ging es an die Vorbereitungen:

Visum?

Unterkunft?

Finanzierung?

Krankenversicherung?

Visum:

Je nachdem an welche Uni ihr in Namibia geht, kümmert sich die ausländische Uni um euer Visum, wie zum Beispiel die NUST Namibia University of Science and Technology).

<https://www.nust.na/?q=schools>

Ich habe mein Auslandssemester an der UNAM (University of Namibia) gemacht, dort war es weniger klar, wer sich darum kümmert. Letztendlich habe ich mich selbst bei der Botschaft in Berlin um ein Studentenvisum beworben, welches kurz vor meinem Abflug immer noch nicht fertig war. Ich bin natürlich in Panik verfallen und habe Kontakt zur Auslandsbeauftragten (Mrs. Aune Sam) <http://www.unam.edu.na/apply-to-unam/international-students> aufgenommen. Sie beruhigte mich und empfahl mir als Touristin einzureisen (als deutsche Staatsbürgerin kann man 90 Tage ohne ein Visum in Namibia bleiben bzw. einreisen) und Sie würde sich um das Visum kümmern, was sie schließlich auch getan hat. Ich bekam mein Studentenvisum ungefähr nach 5 Wochen Aufenthalt in Namibia.

Unterkunft:

Wenn ihr auf dem Campus wohnen wollt, gibt es das sogenannte Hostel, mir wurde allerdings von der Auslandsbeauftragten mitgeteilt, dass dort kein Platz mehr frei sei. Da ich für mich beschlossen hatte, nicht auf dem Campus zu wohnen, war das kein Problem.

Jemand gab mir den Tipp, in Facebook nach einer "Namibia Gruppe" zu suchen. Diese existiert auch, also habe ich gepostet, dass ich ein exchange student bin und ein Zimmer suche etc.

https://www.facebook.com/groups/237574129647498/?multi_permalinks=3495814700490075¬if_id=1581111694064499¬if_t=group_highlights

Daraufhin haben sich viele Hostels oder sogenannte international houses gemeldet, bei denen ich ein Einzel- oder Doppelzimmer „Long Term“ hätte buchen können.

In der gleichen Gruppe posten allerdings auch Leute, wenn irgendwo ein Zimmer frei wird. Ich fand ein sogenanntes sharing house, wo ich nach einem video call das Zimmer auch bekommen habe.

Überlegt euch auch, wie ihr die Strecke von eurer Unterkunft zur Uni absolvieren wollt. Wenn ihr nicht vorhabt, euch ein Long Term Auto zu mieten, würde ich darauf achten, dass ihr euch was sucht, was in der Nähe von einem Taxistand und einem Supermarkt ist.

Wenn man sich überhaupt nicht auskennt ist das natürlich schwer, aber ihr könnt mich sehr gerne anschreiben, dann gucke mit euch noch mal individuell.

Finanzierung:

Da man sich nicht darauf verlassen kann Auslands BAföG oder ein Stipendium zu bekommen, habe ich, nachdem mir der Platz sicher war, drei Jobs gehabt und versucht so viel wie möglich zu sparen. Das ist definitiv auch nötig, wenn ihr im Land noch reisen wollt.

Schließlich habe ich Auslands BAföG und das UAS Stipendium bekommen.

Egal ob ihr BAföG bekommt oder nicht, beantragt auf jeden Fall Auslands BAföG, die Sätze sind nämlich sehr unterschiedlich, auch von Land zu Land. Kleiner Tipp: Ihr solltet es wirklich mindestens 6 Monate vor dem Aufenthalt beantragen, die Bearbeitungszeit dauert gefühlt Jahre...

Krankenversicherung:

Je nachdem was ihr für deutsche Zusatzversicherungen habt, würde ich herausfinden, ob dort nicht zufällig eine Auslandskrankenversicherung mit inbegriffen ist. Bei mir war das für die ersten drei Monate der Fall.

Anschließend habe ich bei meiner Krankenkasse (Barmer GEK) nachgefragt, ob die einen Tipp oder eine Kooperation haben. Und tatsächlich, gibt eine Kooperation mit der HUK-Coburg, bei denen habe ich dann die restlichen 5 Monate versichert.

Nach Ankunft in Namibia:

Ich habe meine Reise extra so geplant, dass ich 3 Wochen vor Vorlesungsbeginn schon angekommen war. 2 Wochen davon habe ich mich einer Reisegruppe angeschlossen, die zu den Victoria Falls (Botswana, Simbabwe und Sambia) gefahren sind. Diese Gruppe hatte ich auch in der besagten Facebookgruppe gefunden.

Der Bruder meiner Mitbewohnerin hat auch an der UNAM studiert und mir gesagt, dass man sich registrieren muss, was ich überhaupt nicht wusste. Ehrlich gesagt bin ich davon ausgegangen, dass es für alle exchange students einen welcome day oder so etwas gibt. Gab es aber nicht. Man musste also bis zu einem bestimmten Datum zu einem bestimmten Office gehen und sich noch mal persönlich für alle Kurse einschreiben (registern). Da die Schlange dort mega lange ist/war, ist es sehr empfehlenswert ganz genau zu wissen, welche Kurse man belegen will.

Kurssystem an der UNAM:

An der UNAM studiert man nach Jahren und nicht nach Semestern. Dadurch funktioniert die Kurswahl dort etwas anders. Das ganze Studium, bzw. die Kurse für das ganze Studium sind vorgeschrieben und festgelegt. Das heißt es werden zum Beispiel Modul 1-9 im ersten Jahr gemacht und Modul 10-15 im zweiten Jahr usw.

Das bedeutet für uns: Es gibt nur die Möglichkeit, die vorgeschriebenen Module aus diesem Semester, in das ihr einsteigt, mit zu machen. Natürlich gibt es die Möglichkeit, weniger Module zu belegen. Aber man kann nicht zwei Module aus dem ersten Semester und drei aus dem zweiten belegen. Denn wenn das zweite Semester begonnen hat, werden die Module aus dem ersten Semester nicht mehr angeboten.

Darüber hinaus gibt die Möglichkeit, an Sprachkursen teilzunehmen. Wie zum Beispiel Afrikaans, English, Deutsch oder Spanisch.

So habe ich die Module: Community Work II, Group Work II, Applied Social Work II, Policy and Law and Organizational and Development, besucht, wobei ich die Prüfung in Organizational nicht mitgeschrieben habe, da dies bei mir M18 (Planung und Steuerung) nur die Anwesenheitspflicht abgedeckt hat. Ich hatte jeden Tag von 7:30 Uhr bis 11:30 Uhr Unterricht, allerdings ist man wegen Gruppenarbeiten oder ähnlichem meistens länger geblieben.

Zwei weitere gravierende Unterschiede zum deutschen System, sind zum einen die Anwesenheitspflicht und der Fakt, dass man sich für die final Exame qualifizieren muss.

Wenn man nicht kommt bzw. fehlt, muss man immer ein ärztliches Attest vorlegen, auch wenn es nur einen Block ist versäumt.

Mit Tests, Präsentationen oder unangekündigten Tests müssen sich Studenten für das final Exam qualifizieren. Wenn man kurz vorher merkt, dass es eng wird, gibt es nicht die Möglichkeit, eine extra Präsentation zu halten oder ähnliches.

Gerade die letzten zwei Punkte waren für mich sehr gewöhnungsbedürftig. Besonders mit der Anwesenheitspflicht und mit dem frühen Aufstehen habe ich mich nicht sofort anfreunden können, aber man muss sich eben fügen. Die Qualifizierungsphase und auch die Examsphase empfand ich als sehr schwer und anstrengend. Die meisten Dozentinnen legen viel Wert auf auswendig gelerntes Wissen, womit ich mich persönlich einfach schwer tue. Dennoch habe ich sehr sehr viel gelernt und schließlich alle Examen bestanden! Alle Dozentinnen waren sehr hilfsbereit und ich hätte jeder Zeit Supervision in Anspruch nehmen können. Das Erste Semester im Jahr dauert von Februar – Mai und das zweite Semester im Jahr geht offiziell von Juli – Dezember, die Prüfungen finden allerdings im November statt, so dass ihr nach der letzten Klausur theoretisch nach Hause fliegen könntet. Ich habe mein Visum aber bis zum letzten Tag ausgenutzt und bin bis Ende Januar geblieben.

Social life:

In meiner Klasse waren wir drei exchange students aus Finnland, Schweden und Deutschland. Generell würde ich sagen, dass wir sehr gut in die Klasse integriert und aufgenommen wurden! Es kommt aber sehr auf einen selbst an. Ich bin eine sehr offene und kontaktfreudige Person, so dass ich mich mit der kompletten Klasse angefreundet habe und alle sehr interessiert an meiner Person waren.

Generell habe ich aber außerhalb der Uni tatsächlich nicht so viel mit meinen Kommilitoninnen gemacht.

Durch eine andere UAS Studentin bin ich in Kontakt mit einem Mädchen aus Berlin gekommen, die auch Ihr Auslandssemester in Namibia gemacht hat, allerdings an der NUST. Sie hat mich aber mit Ihren Freunden bekannt gemacht und somit war ich mehr oder weniger in ihrem alten Freundeskreis drin. Ansonsten habe ich auch viele Leute durch meine Mitbewohner kennengelernt. Zu guter Letzt habe ich natürlich auch sehr viele Leute beim

Feiern kennen gelernt. Ich liebe es, tanzen zu gehen und war somit fast jedes Wochenende unterwegs.

Man muss dazu sagen, dass Windhoek an sich jetzt nicht besonders spannend ist und man schnell alles gesehen hat. Das Museum ist natürlich ein Muss, um sich mit der Geschichte vertraut zu machen! Ansonsten gibt es ein paar Restaurants, nicht sonderlich viele Cafes, dafür viele Nightclubs und Bars. Ein weiteres Muss in Namibia ist, Kapana essen zu gehen, dazu werde ich jetzt nicht mehr verraten, das werdet ihr sowieso dort mitbekommen. Wenn ihr Freunde findet, die in Katutura wohnen, geht diese auf jeden Fall besuchen, um die andere Seite von Namibia kennen zu lernen und zu sehen.

Denn wie in Südafrika ist die Spanne zwischen arm und reich sehr breit, so dass es sehr reiche Leute, aber auch sehr arme Leute gibt. Ich persönlich finde es sehr wichtig zu wissen, dass 10km von einem selbst entfernt, Menschen ohne fließend Wasser und Elektrizität wohnen!! (Townships)

Fortbewegung in Namibia:

In Namibia gibt es keine öffentlichen Verkehrsmittel, es gibt auch kein Uber, so wie ihr es vielleicht aus anderen Ländern kennt. Es gibt so genannte Cabs. Das sind Autos mit aufgedruckten Nummern, wie z.B. S403 oder Y528. Davon fahren ständig genug rum, die einen anrufen und in die man einfach reinspringt und sagt, wohin man möchte. Cabs sind nicht privat, das heißt, man fährt mit anderen Leuten gemeinsam. Abhängig davon, von wo du fährst und wieder aussteigst, zahlt man entweder 12 oder 24 namibische Dollar für eine Fahrt. Seit diesem Dezember gibt es eine App, die sich Lefa nennt, die wie Uber funktioniert. Sie ist zwar um einiges teuer, aber dafür angeblich sicherer.

Sicherheit:

Da ich halb Marokkanerin bin und schon einmal drei Monate in Südafrika gelebt habe, komme ich, was die Sicherheit angeht, nicht so schnell aus der Ruhe.

Es heißt, dass man es vermeiden soll, alleine oder generell rum zu laufen. Manche behaupten sogar, dass es gefährlich sei, Cabs zu nehmen. Hätte ich diesen Rat befolgt, wäre ich nicht zur Uni gekommen. Naja wie auch immer, ich bin von Anfang an immer alleine in die Stadt gelaufen (20min am Highway entlang). Außerdem habe ich jeden Morgen und jeden Mittag bzw. immer, wenn ich irgendwo hinwollte, ein Cab genommen. Lefa habe ich nie genutzt. Auch nach dem Feiern habe ich immer ein Cab nachhause genommen, nachts allerdings nie alleine!

Nachdem ich den Weg in die Stadt schon 483 mal gelaufen war, hatte ich einmal die Situation, dass mich zwei Straßenjungs ausrauben wollten. Allerdings habe ich „gekämpft“ und mir meine Tasche zurückgeholt. Am Ende sind sie mir aber mit einem Messer hinterhergerannt, bis ich einfach in ein fremdes Auto gesprungen bin und der Herr so nett war und mich dorthin gefahren hat, wo ich hin wollte. Danach war ich tatsächlich ein

bisschen traumatisiert. Allerdings muss man mit solchen Situationen rechnen und sich nicht unterkriegen lassen. Tatsächlich wäre mir das nicht passiert, wenn ich nicht gelaufen wäre.

Namibia kann man in keinsten Weise mit Südafrika vergleichen. Es gibt keine Banden und demnach keine Bandenkriege, die Verbrechen, die begangen werden, sind nicht organisiert oder geplant, sondern sehr spontan. Ich würde empfehlen, nicht offensichtlich mit dem neusten iPhone oder der neuen Louis Vuitton Tasche herumzulaufen.

Persönliches Fazit:

Als aller erstes möchte ich ganz klar sagen, dass ich eine unvergesslich geile Zeit in Namibia hatte! Es war einer der besten Auslandsaufenthalte, die ich bis jetzt hatte! Ich habe sehr sehr viele wunderbare Menschen kennengelernt und vor allem Freundschaften geschlossen, die für immer bleiben werden. Ich habe in Namibia ein zweites Zuhause gefunden und war 100prozentig nicht das letzte Mal dort!

Die Menschen dort sind so herzlich, offen und interessiert an einem, dass es einfach Spaß macht, dort zu leben.

Professionell gesehen habe ich natürlich, auch wenn es wirklich hart für mich war, sehr viel dazu gelernt! Ich hatte durch das Studium die Möglichkeit zu sehen wie namibische, soziale Organisationen funktionieren und mit welchen Problemen die Menschen und die Sozialarbeiter*innen dort konfrontiert werden.